

## GUTEN MORGEN

# Ein Danke kann schwer wiegen

## Über immaterielle Geschenke

VON THOMAS STRIDDE

Das Pathos-Aroma lässt sich hier nicht vollständig überdecken, aber es gehört gesagt vor Weihnachten: Immaterielle Geschenke oder Geschenke mit Geschichte, Geist und Herz wiegen schwerer. Das dachte ich mir neulich, als der Oberbürgermeister vorm Fest 150 Ehrenamtler ins Rathaus geladen hatte und dreien von ihnen stellvertretend für alle eine Ehrenurkunde überreichte. Denn klar doch: Die 150 Leute hatten ihre kostbare Zeit gewiss nicht in der Erwartung von Prämien und Fresskörben geopfert. Sie wollten einfach ein Danke geschenkt bekommen. Und so geschah es denn auch – garniert freilich mit einem musikalisch-literarischen Programm. So verteilt man Wertschätzung als wahren Geschenke-Schatz.

Manchmal zudem verschwindet die Materialität eines Geschenks hinter dem innewohnenden Spirit. Dafür steht etwa die hinreißende Initiative der Frauen und Männer aus der sozialpsychiatrischen Wohneinrichtung Singerweg. Sie merkten sich zu Ostern den Hinweis der Pfarrerrfamilie



Schröter vor, die den Verlust eines von Kindern gebastelten Holzschneit-Ensembles mit biblischen Gesichtern beklagten. Zum Fest konnten sich die Schröter nun freuen über neue Bibelgesichter, die das Singerweg-Team kunstvoll gestaltet hat.

Und mal persönlich und hoffentlich im Sinne vieler Jenaer: Ich fühlte mich als bekenntlicher Jena-Patriot in diesen Tagen beschenkt, nachdem ich das Buch von Reinhard Schielicke über Rudolf Straubel – den Nachfolger Ernst Abbes als Zeiss-Geschäftsleiter – ausgelesen hatte. Man kann nun wirklich nicht alles wissen. Aber diese Wissenslücke um einen ganz großen Jenaer, die Schielicke da geschlossen hat! Die kommunistischen Geschichtsschreiber haben uns Ostgeborenen nicht nur über die so genannte große sozialistische Oktoberrevolution ziemlich verbrämten Käse erzählt. Sie haben auch einen Mann, der Jena enorm vorangebracht hat, in der Versenkung verschwinden lassen, weil er ihnen als „Ausbeuter“ nicht in den Kram passte. Dem Straubel gebührt nun weitere Würdigung. Danke, Herr Schielicke.